



Rt UHN-Synn Postille

ANNO DAZUMAL – lebt!

Historische Aufarbeitungen in der Tradition von wld. Rt Denkmal

Die Kapaunburg des hohen Reyches Grazia (04) Neue Deutung der Herkunft des Namens

Bei meinen Recherchen über die vorschlaraffische Zeit des 19. Jahrhunderts stolpere ich immer wieder über historisch fundierte Erzählungen, aber auch über glaubhafte Anekdoten, die zum Thema „Anno Dazumal - lebt“ passen.

Dazu gehört auch die wahre Begebenheit, die der damals berühmte und im deutschen Sprachraum höchst angesehene Schauspieler, **Heinrich Anschütz**, in seinen Erinnerungen zu Papier gebracht hat. Weil er selbst Mitglied der Künstlergesellschaft ‚**Ludlamshöhle**‘ war, räumt er dieser Vereinigung auch einen großen Platz in der Aufzählung seiner Erinnerungen ein.

Vom Gründer der Ludlamshöhle, **Ignaz Franz Castelli**, werden, neben dem damaligen Grazer Theaterdirektor Stöger, noch weitere Mitglieder erwähnt, die einen **Graz-Bezug** aufweisen: **Baron Eduard von Lannoy** mit dem Ludlamsnamen „Bocko, der Hühnerschicker“ und **Dr. Karl Pachler**, mit dem Ludlamsnamen „Grazius Advokater“. Baron von Lannoy besaß ein Gut in der Steiermark, von dem er der Ludlamgesellschaft gelegentlich Truthähne schicken ließ. Dr. Pachler war, trotz oftmaligem Aufenthalt in Wien, Advokat in Graz und hat dort auch eine ‚**Zweig-Ludlamshöhle**‘ gestiftet, die aber nicht allzu lange existierte.

Schlaraffen ist bekannt, dass **Stöger** in Prag ab 1852 das ständische Theater leitete und sich diese Leitung ab 1858, durch einen geheimen Vertrag, gemeinsam mit Franz **Thomé** (Carl II.) teilte. Während dieser Zeit lernte er selbstverständlich das vollständige Ensemble des Theaters kennen und somit die Urväter der späteren Allmutter Prag. In Künstlerkreisen ist es Usus, in der Freizeit Erinnerungen auszutauschen und so liegt es auf der Hand, dass die folgende Geschichte mit ihrem ‚**Kapaun-Zitat**‘ in den Wortschatz früher Schlaraffen aufgenommen worden ist.

Das kleine Kapital, das sich Stöger als Tenor erspart hatte, benützte er (1821) um sich selbstständig zu machen. Zusammen mit seiner bisherigen Direktorin, **Liebich**, pachtete er das ständische Theater in Graz. Bald darauf heiratete er die Witwe Liebich. Das Unternehmen florierte, bis ein schwerer Schlag ihn und seine Frau traf. Das Theater war von den steirischen Ständen prachtvoll restauriert und seine Wiedereröffnung war bereits anberaumt worden, als es einen Tag vorher abbrannte. Ein großer Teil des Stöger'schen Fundus ging dabei in den Flammen auf.



Johann August Stöger



Der steirische Kapaun

Die Anekdote

Ab Seite 318 schreibt nun Heinrich Anschütz in seinen Erinnerungen unter anderem über die Ludlamshöhle:

„Einst hatte Theaterdirector **Stöger** der Ludlam vier steirische Kapaunen als Geschenk **aus Graz** gesendet.

Zwei davon wurden in der nächsten Samstagversammlung verzehrt, die übriggebliebenen wurden dem Kalifen zur Aufbewahrung anvertraut. Zur zweiten Samstagsitzung wurden sie gefordert.

Der Kalif **Schwarz** avisirte seine Köchin, die ihm aber eröffnete, dass die armen Geschöpfe in Fäulnis übergegangen und von ihr weggeworfen worden seien.

„Herr Gott, das glaubt mir Niemand in der Ludlam“, versetzte **Schwarz**, „jeder wird schwören, dass ich sie gegessen habe“.

Er war bekannt als starker und feinschmeckender Esser. „Geschwind“, lautete sein Küchenbefehl, „die besten und größten Hühner kaufen und am Samstag braten“.



Das große Brathuhn

Johann August Stöger

Und so berichtet Anschütz über den damaligen Grazer Theaterdirektor Johann August Stöger, der unter dem Namen ‚Innocenz Stiernit‘ Mitglied der Ludlamshöhle war.

Es geschah, aber Ludlam roch den Braten und obgleich keiner in der Gesellschaft den richtigen Naturprozess an den Kapaunen bezweifelte, so brachte doch die nächste Nummer der (Ludlamschen) Trattnerhofzeitung folgenden Artikel im amtlichen Theile, in der Rubrik **Standeserhöhungen**:

„Seine Rauchheit, der Kalif, haben geruht, zwei alte Hühner zu steirischen Kapaunen allergnädigst zu ernennen.“

Diese Episode diene fortan allgemein dafür, um etwas Einfaches für etwas Besseres auszugeben.



So wäre es absolut vorstellbar, dass einer der Gründerväter der hohen Grazia, als Fungierender des Abends und in Erinnerung an Erlebtes oder Gehörtes aus Prag, das profane Kellergewölbe bzw. den Versammlungssaal allergnädigst in den Stand einer ‚**Kapaunburg**‘ erhoben hat.

Noch dazu galt der Kapaun damals als eines der höchsten kulinarischen Güter der Steiermark, was die Wertschätzung der neu ernannten ‚schlaraffischen Burg‘ auf die Spitze getrieben hat.

Der hohe Thron des hohen Reiches Grazia hat bestätigt, diesen Beitrag über den Ursprung des Namens ‚**Kapaunburg**‘, den bisherigen Deutungen hinzufügen.

Rt UHN-Synn (266)